©Thüringische Botanische Gesellschaft e. V.

wie er sie früher als *U. pilulifera* × *Dodartii* und *U. Dodartii* × *pilulifera* durch Tausch erhalten hatte. Sterzing beobachtete weiter, daß *U. Dodartii* auf *U. pilulifera* zurückging, als sie auf schlechten Boden gesät wurde. Auch zeigte sich die *Urtica* in den meisten Fällen nicht als einjährige, sondern als zweijährige Pflanze.

Euphrasia Odontites L. forma. elegans m., an den Gypsbergen bei Ellrich vorherrschende Form; Stengel einfach, dünn, 12—20 cm hoch, armblüthig; Blätter sehr schmal, oft nur 2 mm breit, linealisch bis linealisch-lanzettlich.

An neuerdings eingeschleppten Arten habe ich gefunden: *Conringia austriaca Pers.*, meines Wissens bisher in Thüringen nicht beobachtet, *Senecio vernalis W. K.*, *Lepidium perfoliatum L.*, *Anchusa ochroleuca M. B.*, *Atriplex tataricum L.* (*A. laciniatum Auct.*), sämmtlich auf Schuttplätzen, und *Erucastrum Pollichii Schimp. & Spenn.* an Bahndämmen bei N.

Schließlich erwähne ich folgende Monstrositäten: *Plantago media L.* mit bis 15 gehäuften Aehren, *Polystichum spinulosum DC.* mit getheiltem Stiel, also mit 2 Wedeln, auf Torfboden bei Walkenried und *Phleum pratense L.*, *Tragopogon pratense L.*, *Hypochoeris radicata L.* und *Allium vineale L.* mit terminaler Spaltung.

Floristische und systematische Notizen.

Von **Dr. Torges.**

1. Zur Flora von Thüringen.

Ranunculus fluitans L. var. Bachii Wtg., auf Schlamm des Ilm-Bettes zwischen Oettern und Hetschburg (W. = Weimar) in einer so zwerghaften Form, daß ihre Zugehörigkeit zu dieser Art schwer zu durchschauen sein würde, wenn nicht die Thatsache zu Hülfe käme, daß in der Ilm in dortiger Gegend keine andere verwandte Art und diese nur in der genannten Varietät vorkommt.

Dipsacus pilosus L., buschiger Rain unweit des Ilm-Ufers bei Hetschburg (W.).

Carex teretiuscula Good., Teichrand zu Belvedere (W.).

Carex remota × *vulpina?* Als solche bezeichne ich, noch mit dem Ausdrucke des Zweifels, ein Segge, welche ich in zwei starken Rasen an einer sumpfigen, etwas schattigen Waldstelle unweit Nohra Anfang Juni 1892 fand. Ihre Bastardnatur, die ja sogleich in die Augen fiel, offenbarte sich auch dadurch, daß die Rasen bis

©Thüringische Botanische Gesellschaft e. V.

in den August hinein frische Halme trieben, so daß stets solche mit blühenden und solche mit bereits absterbenden Aehrchen zu finden waren, sowie dadurch, daß die Aehrchen mit ihren gänzlich fehlschlagenden Früchten sich nur sehr mangelhaft entwickelten. Wohl aber stiegen über die Abstammung der Pflanze Zweifel in mir auf. Ihrem Aussehen nach mußte ich sie zunächst für *Carex muricata* × *remota* = *C. axillaris Good.* halten und verglich sie deshalb mit den zahlreichen Exemplaren dieses Bastardes, welche mir besonders das Herbar Haussknecht bot. Von diesen weicht sie ab durch zuletzt sehr verlängerte (meist $^2/_3$ m, aber bis zu 1 m lange), bogig überhängende, mit der Aehre fast den Boden berührende Halme, welche nur während und einige Zeit nach der Blüthe «stricte erecti» Koch Syn. sind, und durch meist geringere Zahl (1 bis 2, seltener 3) oder an vielen Halmen selbst das Fehlen der zusammengesetzten Aehrchen sowohl als durch kleinere Anzahl der diese bildenden Aehrchen 2. Ordnung (meist 3, selten 5). Dieses Mehr oder Weniger würde für sich allein keine große Bedeutung haben, weil in diesen Punkten sich auch an den Exemplaren anderer Standorte Schwankungen genug zeigen. Wichtiger ist die Erscheinung, daß die Seitenflächen der Halme besonders im oberen Theile kaum gewölbt, sondern fast eben und die Kanten sehr scharf sind. Stutzig machte mich aber von Anfang an hauptsächlich der Umstand, daß in der näheren und nächsten Umgebung des Standortes unserer Pflanze zwar *C. remota L.* sich in Menge findet, *C. muricata L.* aber fehlt und, in der Form *C. contigua Hoppe*, erst in ziemlich weiter Entfernung und sehr spärlich vorkommt, während hingegen die Stelle reich ist an *C. vulpina L.*, zumal an Individuen der *var. nemorosa W.* (*a. A.*), welche in der Tracht z. Th. der *C. contigua Hoppe* außerordentlich ähneln. Es lag also die Vermuthung recht nahe, daß typische *C. vulpina* oder die bezeichnete Varietät an der Entstehung des Bastardes betheiligt gewesen sei. Wäre nur die erstere in Frage gekommen, so würden die erwähnten Abweichungen unserer Pflanze von der verglichenen *C. muricata* × *remota* allerdings z. Th. in entgegengesetzter Richtung, als in welcher sie sich zeigen, zu erwarten gewesen sein, nämlich ein kräftigerer, strafferer Halm und reicher entwickelte zusammengesetzte Aehrchen. Dieses Bedenken fällt aber fort, wenn wir annehmen, daß die Rolle des einen Erzeugers einer jener Formen der *C. nemorosa W.* zugefallen war, welche sich der *C. contigua* durch dünneren, weniger straffen Halm, lauter einfache, weniger-blüthige Aehrchen u. s. w. mehr oder weniger näheren. Auf einen

©Thüringische Botanische Gesellschaft e. V.

Einfluß der *C. vulpina* könnte ferner das Vorhandensein von 5—7 Nerven auf dem Rücken und von drei solchen auf der Vorderfläche der Schläuche gedeutet werden, welche bei *C. muricata* × *remota* nur «außen fein gestreift» sind (Aschers. Fl, Bdbg. I. S. 771); aber ich möchte auf diese Erscheinung angesichts der so sehr zurückbleibenden Entwickelung der Schläuche nicht viel Gewicht legen. —

Die hybride Verbindung *Carex remota* × *vulpina* ist zuerst von Crépin (Fl. Belg. I. 4. p. 49) als *C. remoto* × *vulpina* erwähnt. Obgleich er diese in Belgien gefundene Pflanze sehr genau untersucht hat, scheint er doch an ihr so wenig Verschiedenheit von der *C. axillaris Good.* — an den ihm zugänglichen Exemplaren oder den Beschreibungen u. s. w. nach — gefunden zu haben, daß er sie identisch mit letzterem Bastarde ansieht und dessen Namen als Synonym hinzusetzt. Dazu mochte er von vornherein durch ihre Vergesellschaftung mit *C. vulpina* bewogen worden sein; aber er ist darauf wohl auch durch einige Eigenheiten seiner Pflanze hingewiesen worden, welche er in ihrer Beschreibung hervorhebt, so durch die (épillets) «les inférieurs réunis par 6—12», durch den «utricule . . . convexe sur le dos à 3—5 nervures»; macht er doch ferner die Bemerkung: «les épillets rapellent beaucoup ceux du vulpina», wogegen die Aehrchen der *C. muricata* × *remota* viel mehr denen der letzteren Art ähneln. — Leichter findet sich Fiek Fl. Schles. S. 482 mit derselben Frage ab, indem er sagt, die hierher gehörigen Pflanzen der schlesischen Standorte (mit Ausnahme eines einzigen bei Oppeln) seien richtiger als *C. remota* × *vulpina* zu bezeichnen, und zwar «ihren Charakteren nach», ohne daß er diese Ansicht durch Berücksichtigung des gesellschaftlichen Vorkommens der *C. remota* mit einem der beiden anderen fraglichen Faktoren an den Standorten zu begründen versucht. Und unter den in seiner Diagnose angegebenen «Charakteren» wüßte ich, außer den «etwas vertieften Seitenflächen» des «Stengels», nichts zu finden, was zu Gunsten der *C. vulpina* verwerthet werden könnte.

Ist die Deutung der belgischen Pflanze durch Crépin als *C. remota* × *vulpina*, was nicht zu bezweifeln, richtig und ist das Gleiche mit den schlesischen Pflanzen bei Fiek der Fall, was aber noch eines bindenderen Beweises bedarf, so gehören sie sämmtlich nicht zu *C. axillaris Good.*, wenigstens so lange nicht, als nicht festgestellt ist, daß sich unter den Exemplaren, welche Goodenough seiner Diagnose zu Grunde legte, auch solche befunden haben, welche durch Mitwirkung der *C. vulpina* entstanden waren.

©Thüringische Botanische Gesellschaft e. V.

Auch allen späteren Floristen, wenn sie *C. axillaris Good.* aufführen, kann nicht eher eine Verwechselung oder Vereinigung der beiden Bastarde unterstellt werden, als bis dies thatsächlich erwiesen ist. Daraus folgt zugleich, daß bei Crépin a. a. O. mit dem Synonym *C. axillaris Good.* auch die übrigen beigegebenen fortfallen müssen und das nicht gerechtfertigte Synonym «*C. axillaris Good. p. p.*» bei Fiek ebenfalls zu streichen ist. Von derselben Ansicht geleitet sagt Focke Pfl. Mischl. S. 405, die *C. remoto-vulpina Crépin* sei in Belgien für *C. axillaris Good.* gehalten worden, d. h. also irrthümlicher Weise. Der Bastard *C. remota* × *vulpina* muß vielmehr einen eigenen Sondernamen erhalten und als solcher empfiehlt sich von selbst *C. Crepini,* während der Name *C. axillaris Good.* für *C. muricata* × *remota* bestehen bleibt. So wird jeder Irrung vorgebeugt.

Blieb die Frage der Abstammung des Weimarer Bastardes bei seiner Vergleichung mit echter *C. axillaris* unentschieden, so bringt auch die Crépinsche Beschreibung der *C. remota* × *vulpina* darüber keine Sicherheit. An dieser Pflanze sind nach ihm die Aehrchen theils ganz männlich theils ganz weiblich theils am Grunde weiblich und an der Spitze männlich, niemals aber am Grunde männlich und an der Spitze weiblich; fast umgekehrt ist es bei dem Thüringer Bastard, welcher die unteren Aehrchen am Grunde männlich und an der Spitze weiblich, die oberen, gedrängt stehenden ganz männlich oder ebenfalls an der Spitze weiblich zeigt. Diese Verschiedenheit läßt aber keinen Schluß auf die Vaterschaft der einen oder anderen Art zu, weil bei *C. vulpina* und *C. muricata* die Vertheilung der Geschlechter in den Aehrchen eine ganz gleiche ist. Endlich verliert auch das Fieksche Merkmal, die etwas vertieften Seitenflächen des Halmes, für die Prüfung unserer Pflanze an Bedeutung, weil diese, wie gesagt, auf Formen der *C. nemorosa* zurückgeführt werden kann, bei welchen diese Eigenschaft der typischen *C. vulpina* weniger ausgeprägt ist. Dazu kommt noch, daß auch die belgische Pflanze, also sichere *C. remota* × *vulpina*, dieses Kennzeichens entbehrt und «tiges . . . à faces un peu convexes» hat. Um so mehr weisen die fast ebenen Flächen unserer Pflanze auf *C. vulpina* hin.

In Erwägung alles dessen halte ich es für wahrscheinlicher, daß der Weimarer Bastard zu *C. remota* × *vulpina* = *C. Crepini m.* gehört, und zwar als die von der *var. nemorosa W.* abstammende Form. Solche Formen werden sich, wie aus Obigem hervorgeht, durch ihre Eigenschaften kaum von *C. axillaris* unterscheiden lassen; hier kann nur die Feststellung der am Standorte in

©Thüringische Botanische Gesellschaft e. V.

Gesellschaft der *C. remota* vorkommenden oder vorherrschenden Art Gewißheit oder Wahrscheinlichkeit schaffen.

Calamagrostis arundinacea × *epigeios* = *C. acutiflora DC.*, im Westkreise des Herzogthums Altenburg bei Fröhliche Wiederkunft im Zippengrund von Haussknecht gesammelt, wo sie in Gesellschaft von *C. epigeios*, *villosa* und *arundinacea* vereinzelt vorkommt; es ist eine Form, welche durch ihre Tracht und die Gestalt der Rispe einer *C. arundinacea* ähnlich sieht, aber durch sehr dicht gedrängte, etwas geknäuelte Aehrchen und pfriemförmig auslaufende, leicht sichelförmig gebogene Klappen die Verwandtschaft mit *C. epigeios* verräth, also eine intermediäre Stellung einnimmt. *C. varia* (*Schrad.*), mit welcher sie wegen ihrer Schwielenhaare von der halben Länge der unteren Spelze und wegen ihrer geknieten, bis an die Spitze der unteren Klappe reichenden Granne allenfalls einmal verwechselt werden könnte, kommt in diesem Theile unseres Vereinsgebietes durchaus nicht vor.

Calamagrostis arundinacea × *villosa* (*Halleriana DC.*) = *C. indagata Torges & Hskn.* (Mitth. B. V. f. Gesammtthür. Bd. IX. H. 1 u. 2 (1890) S. 26, ebenfalls bei Fröhliche Wiederkunft im Schüsselgrund von Haussknecht gefunden, ein einzelner Stock unter den in Menge vertretenen Eltern. Eine ausgezeichnet charakteristische Form vom Aussehen einer sehr robusten *C. villosa (Chaix* unter *Agrostis)* und mit dem Blüthenstande dieser Art oder einem solchen von mehr intermediärer Beschaffenheit, aber mit Klappen, welche denen der *C. arundinacea* ähneln. Den übrigen Blüthentheilen nach steht die Pflanze ebenfalls letzterer Art näher als diejenige von der Schmücke (Torges a. a. O.); die Haare sind nämlich bei ihr nur $^2/_3 - ^3/_4$ der unteren Spelze lang und die Granne ist kräftiger, borstenförmig, stark gekniet, überragt ihre Spelze um deren $^1/_4 - ^1/_3$ und reicht fast bis an die Spitze der Klappen. Besonders merkwürdig an der Pflanze ist aber, daß die Mehrzahl der Aehrchen unvollkommen zweiblüthig ist; es findet sich nämlich in ihnen über der vollkommenen Blüthe eine gestielte geschlechtlose, welche nur aus der schwächer entwickelten unteren Spelze, mit einer über deren Grunde entspringenden, bis an ihre Spitze reichenden, schwach geknieten Granne versehen, und aus einem Rudimente der oberen Spelze besteht. Ein solches Vorkommniß bei einer *Calamagrostis* ist, wenn ich nicht irre, von A. Braun einmal beobachtet worden; doch finde ich seine Veröffentlichung darüber gegenwärtig in der Literatur nicht wieder auf.

©Thüringische Botanische Gesellschaft e. V.

Asplenium Ruta muraria L. in einer Reihe von Exemplaren, welche die Uebergänge der sogen. Varietäten, aber nur Formen: *Brunfelsii*, *pseudo-germanicum* und *pseudo-serpentini* ineinander vor Augen brachten, vom Kalktuff zu Ehringsdorf (W.), und die *f. pseudo-fissa* oder wenigstens ihr, nach Maßgabe der Beschreibung bei Luerssen, nahestehende Exemplare von der Kirchhofmauer zu Hetschburg (W.)

2. Zur Flora von Rheinpreussen.

Carex ampullacea Good. Am 18. Juni 1892 sammelte ich in Gesellschaft von Freund Wirtgen (Bonn) im Thale der Roer (Ruhr) zwischen den Dörfern Dedenborn und Hammer an einer sumpfigen Wiesenstelle außer bekannteren monströsen Formen dieser Art eine mir neue. An ihr ist der ganze Blüthenstand auf ein einziges, das Endährchen, reduziert; dieses, meist in der Mitte, seltener an der Spitze weiblich und von verkehrtkreisel-, von spindel- oder von keulenförmiger Gestalt, wird von einem sehr dünnen, fadenförmigen, 25—40 cm langen, bogig zur Erde geneigten Halme getragen, an welchem in Abständen von 2—10 cm von dem Endährchen und untereinander die Ursprungstellen anderer Aehrchen durch je ein schuppen- oder laubartiges Hochblatt markiert sind, welches sehr spitz, zuweilen grannenartig ausläuft und ein oder das andere Mal in seiner Achsel 2—3 verkümmerte Hüllschuppen und männliche Blüthen deckt. Die niederhängenden Halme liegen zwischen den wohl doppelt so langen Blättern fast versteckt. Diese Form, neben welcher sich Uebergänge zu den gewöhnlichen androgynen Formen fanden, könnte mit dem bezeichnenden Namen *f. filipendula* belegt werden.

Calamagrostis villosa (*Chaix* enum. agr. vapinc. p. 378 [1785], als *Agrostis*) = *C. Halleriana DC.* Am 22. Juni 1892, als unter liebenswürdiger Führung des Herrn Apotheker Tils (Malmedy) wir — Professor Haussknecht, Apotheker Beck (Saarbrücken), F. Wirtgen (Bonn) und Referent — von Sourbrodt auf dem Hohen Venn, das wir von Malmedy aus auf der Eisenbahn erreicht hatten, über Robertville nach der Burgruine Reinhardstein (Renardstein, Renastein) gelangt und von ihr hinunter in das schöne, romantische Thal der Warche gestiegen waren, fiel uns hart an deren Ufer etwa halbwegs nach Bevercé eine ziemlich große Kolonie einer *Calamagrostis* auf, welche, mit weit offener Rispe gerade blühend, von Weitem wie eine *C. epigeios* erschien, eine Täuschung, welche durch die graugrüne Färbung,

©Thüringische Botanische Gesellschaft e. V.

die großentheils sehr kräftigen, bis 1,20 m hohen Halme mit breiten Blättern und die daher fast schilfartige Tracht hervorgerufen wurde. Bei näherem Betrachten zeigten aber schon die oft mit zwei bis drei Aesten besetzten Halme, daß wir eine andere Art vor uns hatten. Die spätere Untersuchung der Blüthentheile erwies sie als *C. villosa* (*Chaix*), obwohl hierbei einige zu den schon erwähnten (Statur, Färbung) hinzutretende Eigenthümlichkeiten Bedenken erregen konnten. Diese bestehen darin, daß die Klappen, wenigstens die untere, lang zugespitzt, fast pfriemförmig auslaufend, die Schwielenhaare auffallend zahlreich und lang, fast so lang wie die untere Klappe sind und die sehr zarte Granne stets über der Mitte, etwa an der Grenze des zweiten und dritten Drittels der Spelze entspringt. Solches Zusammentreffen mehrerer Eigenheiten bei der Pflanze des Warchethales läßt es berechtigt erscheinen, sie als Varietät hervorzuheben, und zwar als *var. rivalis* mit Rücksicht auf den Standort an einem oft vom Wasser bespülten Bachrande. — *C. villosa (Chaix)* wird von Lejeune Fl. Spa I. p. 64 angegeben «dans les prés marécageux dans les environs de Malmedy» und von Mutel Fl. Fr. IV. p. 41 «le long des rivières dans les Ardennes . . . à Malmedy (Lejeune).» Spätere Floren erwähnen die Art für die Rheinprovinz nicht mehr. Hoffentlich gelingt es Freund Wirtgen bei seinen unermüdlichen Durchforschungen der Rheinischen Flora sie noch an anderen Stellen des Warche-Thales, besonders in dessen obersten, schwer zugänglichen Theile, und zwar auch in der typischen Form nachzuweisen.

Cystopteris fragilis Bernh. f. angustata (*Cyathea a. Sm.*) in Felsspalten bei der Ruine Reinhardstein an der Warche, auf Thonschiefer; freilich gehören nur die am meisten entwickelten Wedel zu dieser Form, während die übrigen auf demselben Rhizome bald zur *f. anthriscifolia* bald zu *f. cynapifolia* hinneigen.

Bemerkungen über einige Rostpilze.

Von **P. Dietel.**

I.

Mehrere alpine Primelarten beherbergen als Wirthspflanzen einige Rostpilzformen, deren Kenntniß theilweise noch ziemlich unklar ist, wenigstens soweit es sich um die Zusammengehörigkeit oder Nichtzusammengehörigkeit dieser Formen handelt. Die folgenden Angaben sollen ein wenn auch nur kleiner Beitrag zur Beseitigung der vorhandenen Unsicherheit sein.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mittheilungen des Thüringischen Botanischen Vereins

Jahr/Year: 1893

Band/Volume: NF_3-4

Autor(en)/Author(s): Torges Carl Emil Wilhelm

Artikel/Article: Floristische und systematische Notizen. 59-65